

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 35.

Mittwoch 7. Mai

1856.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

R ö t h e n b a c h.

Oberamts Calw.
(Aufforderung zur Anmeldung von Rechten).

In Folge der Anlegung eines neuen Güter- und Servituten-Buchs in hiesiger Gemeinde werden alle — Diejenigen, welche auf Gebäuden und Gütern, Rechte: dinglicher und persönlicher Art, geltend zu machen haben, aufgefordert, innerhalb

4 Wochen

dieselben mit Beweiskraft, der unterzeichneten Güterbuchskommission mitzutheilen; im Unterlassungsfalle die Bezugsberechtigten, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihre Gerächtsame — insofern solche nicht, aus den öffentlichen Büchern ersichtlich sind, unberücksichtigt bleiben.

Den 2. Mai 1856.

Die Güterbuchskommission,
ej. nomm. G. Kommissär
A. Schirott.

G e d i n g e n.

(Veraffordnung von Pferdearbeit).
Die Pferdearbeit an hiesigem Rathshaus bedarf einer Reparatur und wird zu diesem Zwecke am

13. Mai

Vormittags 9 Uhr

eine Abstreichs-Verhandlung auf dem Rathshaus vorgenommen werden, wozu tüchtige Pferdemeister eingeladen werden.

Den 2. Mai 1856.

Schultheißenamt.
Schumacher.

H i r s a u.

(Verkauf der hiesigen Saalwirthschaft zum Waldhorn mit Bierbrauerei).

Dieses größere Anwesen in schöner angenehmer und vorzüglich gesunder Lage, an der Straße von Calw nach Wildbad, Liebenzell und Pforzheim, kommt im Konturswege am

Montag den 19. Mai

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause zu Hirsau zur letzten Verkaufshandlung. Hieron wird Kaufsliebhabern Kenntniß gegeben.

Dasselbe besteht in dem gut eingerichteten zweistöckigen Saalhause, einem ebensolchen Nebenhaus und Tanzboden, dem zweistöckigen Brau- und Brennhaus, mehreren gewölbten Kellern, Pferde-, Rindvieh-, Schweinstallungen, einem laufenden Brunnen im Hof, geräumiger Hofreite. Zunächst dabei befinden sich 1 1/2 Morgen schöne Gärten und gutes Baufeld.

Der gerichtliche Anschlag des Ganzen ist 7,372 fl.

Das bisherige Anbot darauf 4,766 fl.

Den 3. Mai 1856.

K. Gerichtsnotariat Calw.
Magenau.

R ö t h e n b a c h.

(Waldverkauf).

In der oberamtsgerichtlich angeordneten Exekutionsfache gegen

Johann Adam Kugele von Röttenbach,

wird am

Montag den 26. Mai

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus zu Röttenbach an den Meistbietenden verkauft:

35 Mrg. 27,9 Rth. Nadelwald im Bruderberg, angeschlagen

zu 2,380 fl.

wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 5. Mai 1856.

K. Amtsnotariat Teinach.
C. F. Kerler.

Oberamtsgericht Calw.

(Gläubiger Aufruf).

In nachstehender Santsache wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter Verweisung auf die im Staatsanzeiger erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

Johanne Friedrike Hammer, geb. Trackle, Ehefrau des Metzgers Georg Christian Hammer in Calw, am

Montag den 2. Juni d. J.

Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathhause in Calw.

Den 5. Mai 1856.

K. Oberamtsgericht.
Ebenzberger.

W e i s s e n s t e i n.

(Vergebung von Erdarbeiten an der Pforzheim-Calwer-Straße).

An dem Straßenbau oberhalb Weissenstein bis gegen die Unterreichenbacher Sägmühle werden an einzelne Arbeiterpartien, kleinere Abtheilungen von Erdarbeiten in Afford gegeben und kann auf Verlangen auch das ganze einem Uebernehmer übertragen werden.

Lusthabende wollen sich auf dem Ingenieurbüro im Anker zu Weissenstein, woselbst auch die Affordsbedin-

gungen zur Einsicht bereit liegen, an melden.

Die löblichen Bürgermeister-Aemter werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 29. April 1856.

Großh. Wasser- und
Straßenbauinspektion Karlsruhe
gez. Becker.

Calw.

(Verkauf des Gasthofes zum Hirsch und vieler Feldgüter).

Mit dem erwähnten Gasthause und dessen Nebengebäuden, namentlich auch mit dem Hause in der untern Marktstraße, wird am

Dienstag den 13. Mai
Vormittags 9 Uhr,

eine dritte Versteigerungs-Handlung geschehen.

An demselben Tage,

Nachmittags 1 Uhr,

kommen sofort auch alle, bereits früher in diesem Blatte beschriebenen Feldgüter des verstorbenen Hirschwirthe Schnauffer zur dritten Versteigerung. Die Kaufsliebhaber wollen sich in der Kanzlei der unterzeichneten Stelle einfinden. Dasselbst können zuvor an jedem Tage die bis herigen Versteigerungs-Verhandlungen, sammt der geometrischen Karte über die Lage der Güter und deren Meß, eingesehen werden.

Den 30. April 1856.

K. Gerichtsnotariat.
Magenau.

Außeramtliche Gegenstände.

Stuttgart.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich eine Musterkarte von

Kleiderstoffen

bei Herrn

Wilh. Enslin Wittwe,

in der Lebergasse in Calw

zur Ansicht niedergelegt habe.

C. Brodbeck,

Modewaarenhandlung.

Calw und Stammheim.

Am nächsten Pfingstmontag Nach-

mittag wird das Jahresfest der Kinderrettungs-Anstalt in Stammheim wieder begangen werden, wozu theilnehmende Kinder- und Armenfreunde von Herzen eingeladen sind.

* A m e r i k a *
* Gelder von und nach Ame- *
* rika beforat billigt *
* Ferdinand Georgii. *

Calw.

Schöne Karviol-, Weißkraut-, Wirsching- und Kopfsohlkrabensezlinge, auch einige Wägen voll Dung verkauft
David Metzger.

Stammheim

In der untern Delsmühle ist noch eine Partie Delskuchen um billigen Preis zu haben.

Möttlingen.

(Oberknechtstut).

Ein solcher wird von dem Unterzeichneten in Balde mit dem Bemerkenswertheit vornehmlich auf einen soliden zuverlässigen Menschen gesehen wird wegen aber gute Belohnung und Verwandlung zugesichert

Gutepäter
Fr. Schmid.

Calw.

Wein Lager in halbwollenen Sommerbuckskins in den beliebtesten Dessins, Cassinets, fein und 1/2lein Turndrill, Wenzenguzgen, Halsbinden, ferner Orleans, schwarz Thibet, Napolitaines, Druckattun, Zungen, Kravättchen, sowie weißbaumwollen Tuch, Carfenet und sonstige Futterzeuge erlaube ich mir zu den billigsten Preisen zu empfehlen.
Ferd. Georgii.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

300 fl. Pfleggeld bei Michael Wurster in Wächthalen.

Calw

(Zu verkaufen oder zu vermieten).

Ein zweistöckiges Haus in der obern Vorstadt; ein Garten 22 Ruthen 6²/₃' im Meß haltend beim untern Schloß-Eck neben dem Weg, früher Eigenthum des † Tuchmachermeisters Christof Heinrich Widmann.

Näheres bei den jezigen Besitzern

Dörtenbach u. Schaubert.

Calw.

Nächsten Freitag den 9. Mai sind Rummelkucklein zu haben bei
F. Wab, s. Engel

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugenbrezeln zu haben bei
Friedrich Baier.

Calw.

Bei Unterzeichnetem ist das obere kleine Logis sogleich oder bis Jakobi zu vermieten

E. Müller.

Hirsau.

(Bockbier).

Nächsten Donnerstag sende ich Bockbier aus, wozu höflich einladet
E. Schnauffer,
zum Hirsch.

Calw.

Einen ordentlichen Menschen nehme ich in die Lehre auf.

Christian Gakenheimer,
Seneider.

Calw

Auf gute Informationsunterpfandsweine habe ich Gelegenheit Darlehen zu vermitteln.

F. Georgii.

Gegen das Ausblähen des Rindviehes wird nachstehendes Mittel, das in Rheinpreußen im Gebrauch ist und zuverlässig sein soll, empfohlen. Ein halbes Quart ganz frische Kuhmilch, mit welcher man erwärmtes Schweineschmalz von der Dicke eines Hühneretes vermischt, wird dem kranken Thiere eingeschluckt, und soll dieß Mittel sofort helfen.

OTTONEN

Bonbons für Brust- und Husten-Leidende in größern und kleinern Portionen
von E. D. Moser und Comp. in Stuttgart.

Dieses vielfach bewährte Linderungsmittel ist allein zu haben in Calw und Umgegend bei
Immanuel Hermann.

Johann Wittenborg und seine Tochter.

(Fortsetzung).

Wie ward Katharina, da sie diesen Brief gelesen! Zuerst preßte sie ihn an die schneidenden Lippen, an das klopfende Herz — das Gefühl des unaussprechlichen Entzückens der Liebe sagte sie mit seiner ganzen Allgewalt, hob sie in den seligsten Himmel mit Sturmflügeln empor — um sie im nächsten Augenblick in den höllischen Abgrund der Entsaugung sinken zu lassen.

Der Brief war an demselben Tage geschrieben, an dem der dänische Ueberfall der Hanseflotte geschehen war — Erich konnte noch nichts davon wissen. Katharina konnte nur den Trost daraus schöpfen, daß er dabei unbetheiligt und fern von diesem Schauplatz war, wenn nun auch auf seinem von milderer Gefahr — eindringend in Feindesland, im Rücken einen siegreichen Feind und die Rückkehr zur See abgeschnitten.

Katharina warf sich auf ihr Betpult nieder und rang unter tausend Schmerzen und Qualen die ganze Nacht. Wie freudig wäre sie für ihren Vater in den Tod gegangen, aber es war mehr, was heilige Kindespflicht ihr gebot, wenn sie versuchen wollte, seine Freiheit, sein Leben zu retten: ihr ganzes Leben, ihr ganzes Liebesglück sollte sie opfern und das des Geliebten mit, eine Untreue an ihm begehen, eine Untreue auch an den heiligen Gesetzen der Natur, indem sie dem verhassten Mann zum Altar folgen sollte.

V.

Die höchste Bundesgewalt der Hanse lag in den Händen der städtischen

Abgeordneten, wenn sie auf den Hansatagen gesetzlich versammelt waren. Dasselbst wurden alle für die Gesamtheit geltenden Beschlüsse gefaßt, Gesetze gegeben, Urtheile gefällt, Streitigkeiten entschieden und alle Verfügungen getroffen, welche den Bund betrafen. Allmächtig war es üblich geworden, daß Lübeck als das Haupt der Hanse angesehen ward und man dasselbst auch die Hansatage abhielt. In der Regel geschah dies alle drei Jahre auf Pfingsten; aber so oft es die Angelegenheiten des Bundes erforderten, ward ein außerordentlicher Hansatag angesetzt, und zwar ward auch dieses Recht von Lübeck mit Hinzuziehung der wendischen Städte ausgeübt. Bei den Ausschreibungen wurden die Hauptartikel, die zur Verathung kommen sollten, angezeigt, damit die Abgeordneten mit Unerwarteter Vollmacht versehen werden konnten. Jede Bundesstadt hatte das Recht, Abgeordnete zum Hansatag zu schicken; doch wurde es den kleinen Städten nachgesehen, daß sie sich durch die Abgeordneten der größten vertreten ließen.

Auch jetzt machte Lübeck von diesem Rechte Gebrauch und berief in größter Eile einen außerordentlichen Hansatag, um in Sachen des Bürgermeisters Johann Wittenborg Recht und Urtheil zu sprechen.

Die Sache des Bürgermeisters stand schlimm genug. Zwar, ein Landesverräter in dem Sinne, daß er absichtlich die Flotte in Dänemarks Hände gespielt, war er nicht — und es besümmerte ihn am Meisten, daß man ihm eine solche Niederträchtigkeit, eine solche Arglist wider deutsche Brüder auch nur zutrauen konnte, aber seinem Mangel an Feldherrntalent und seiner siegesfrohen Nachlässigkeit war es al-

lerdings anzuschreiben, daß die Flotte überfallen und halb vernichtet werden konnte. Wittenborg war ein eitler und hoffärtiger Charakter. Als die erste Person in Lübeck und mit einem nicht unbedeutenden Verwaltungstalent in städtischen und friedlichen Verhältnissen begabt, schmeichelte er sich in der Überheblichkeit eines stolzen Bürgerthums auch zu jeder andern Würde der passendste Mann zu sein. Wo Alles zu den Waffen rief und dem Feind entgegenzudrängte, wollte er am Wenigsten zurückbleiben, er wollte an der Spitze stehen — und dachte nicht daran, daß dies im Felde noch Etwas mehr zu bedeuten hätte als dabei auf dem Lübecker Rathhaus. Der erste glückliche Sieg über den Feind, den er hauptsächlich seinen Fähigkeiten und Anordnungen zuschrieb, obwohl er in Wahrheit einen sehr geringen Antheil daran hatte, sondern ihn nur der Begeisterung der kampflustigen Mannschaft dankte, die sich lange danach gesehnt hatte, den übermüthigen Feind Deutschlands zu züchtigen — bestärkte ihn in seiner hohen Meinung von sich und zugleich in seiner Sorglosigkeit. Nach der ersten glücklichen Landung an den dänischen Küsten, indes der Graf von Holstein mit seiner Heeresabtheilung weiter vorrückte, veranstaltete er nach heimischer Lübecker Gewohnheit eine Art Siegesfest. Ein munteres Gelag, wo es an übermüthigen Toasten nicht fehlte — und indes sie zu Lande zechten und jubilirten, machte sich der listige verschlagene Däne die passende Gelegenheit zu Ruse, überfiel die fast wehr- und mannenlose Flotte und vernichtete sie zur Hälfte. Mit Mühe konnten noch einige Schiffe einen Theil der Gelandeten aufnehmen und die Heimfahrt wagen. Darunter der Bürgermeister

— aber nicht als Führer, sondern als durch einen Fluchtplan zu befreien, aber Gefangener. Denn einige der untern ehe derselbe zur Flucht gediehen, war Führer hatt'n vergeblich schon vorher er entdeckt und verurteilt worden. Man gewarnt vor seinem übermüthigen Verhalten, Andere hatten ihn beweidet, und noch Andere wollten dadurch, daß sie alle Verantwortlichen auf ihn wälzten, sich von denselben befreien.

Die Unterfuchung war in Lubeck geführt worden; mit der abstrakten Berath, aber die Sauld der Klärlässigkeit war erwiesen, und der Hansatag war einberufen, den letzten Spruch zu fällen. Der Angeklagte hatte nichts zu seiner Verteidigung zu sagen — die Thatfakte war erwiesen. Er stieß sie einem unglücklichen Thungefähr zu — aber das half ihm nichts, denn seine Sate wäre es gewesen, ein solches voranzusehen oder doch auf alle Fälle zu sein. Seine Verurteilung auf stürhere Verdienste nuzte eben so wenig — sie waren vergessen vor der letzten Handlung, welche Schmach über die Hansa gebracht hatte. Zudem fühlte sich Lubeck, das den Vorsitz führte, zu einem um so strengern Gericht verpflichtet, um sich von jeder Mißthat und Mißthat rein zu waschen, und die Abgeordneten der andern Orte, eifersüchtig auf die Vorrechte Lubecks, freuten sich, eine Gelegenheit zu finden, diese stolze Stadt zu demüthigen und Raube an seinem ersten Bürger zu üben.

An einem gewitterhaften Sommertage zogen die Abgeordneten ein. Wie immer wurden sie bei ihrer Ankunft von den Lubeckern festlich bewillkommen und mit Ehrenwein aus silbernen Pokalen beschenkt. Wenn dieß sonst geschah, war Katharina die Krone dieser Festlichkeiten. Alle buldigten ihr und Jeder fühlte sich hochgeehrt, dem sie selbst den Becher reichete oder für den sie sonst einen freundlichen Blick, ein aufmerksames Wort hatte. Jetzt waren die Fenster ihres Hauses dicht verhangen, es dufteten keine Blumen, webeten keine Fahnen und Teppiche von ihrem Balkone — wie ein blicktes Marmorbild stand sie in ihrem Gemach. — Anfangs hatte sie ihren Vater noch ein paar Mal wieder sehen dürfen, jetzt war es ihr seit Wochen nicht mehr gestattet. Seit sie erfahren hatte, daß an seine Freisprechung nicht zu denken sei, hatte sie versuchen wollen, ihn

hatte keine Beweise dafür. Aber nachdem sie verdächtig gemacht, und seitdem durfte sie weder zu ihrem Vater noch ihr Haus verlassen — es war mit Wachen umstellt. Das Letztere war ein Werk Bertrand's. Er wollte es verhindern, daß sie einen der heimlichen Richter oder fremden Abgeordneten spreche und für ihren Vater bitte. Er stellte sich zuweilen unter dem Vorwande, ihr von ihrem Vater Nachricht zu bringen, im Dunkeln zu ihr, und sie mußte seine Gegenwart unter unaussprechlichen widrigen Empfindungen und Ängsten ertragen. Er stellte sich immer als ihren Beschützer, ihren Brautigam dar, und wenn er zudringlich ward, so rief sie nach Elsa und versprach ihm zum Altar zu folgen, wenn ihr Vater sie segnen könne.

So kam Bertrand auch am Abend vor dem Hansatag, vor der letzten Entscheidung. Halb trunken vom Wein hatte er sich leise vom Fest der Abgeordneten fortgeschlichen und taumelte in Katharina's Zimmer. So hatte sie ihn noch nie gesehen. Hatte er zuvor noch eine Spur von Mitleid und Achtung gezeigt, so herrschte jetzt nur das Thier in ihm. Er plauderte aus, was er längst gewußt und bejammert, aber bisher verzwiegen: ihr Vater sei zum Tode verurtheilt, und es sei keine Frage, daß die meisten Abgeordneten das Urtheil bestätigen würden; vielleicht könne noch seine vernünftige Stimme einen günstigen Ausfall herbeiführen, und dann werde er Mittel finden, ihm zur Flucht zu verhelfen. Und als sie unter Jammern ihm erklärte, daß sie ja dann sein werden wolle, aber erst müsse sie die Gewisheit haben, daß es ihm Ernst sei mit seiner Hilfe — da fragte er sie lachend, ob sie denn wirklich glaube, er werde die Tochter eines Verurtheilten zu seiner Gemahlin machen? Die ärmste Dirne sei sie denn des Gedächtnis Vermögen fallerder Hansa zu — und bei diesen Worten wagte er es, frech das arme Mädchen zu umarmen.

Da trat Elsa ein, die an der Thür gehorcht, entriß ihm Katharina und schrie: „Rein, wer so niederträchtig

sein kann, dem ist es auch nicht Ernst darum, etwas für den armen Gefangenen zu thun!“ — Und ohne zu wissen, wie ihm geschah, fühlte er sich von den starken Armen eines wüthen den Weibes zur Thür hinausgeworfen und diese be hinter sich verriegelt. Entsetzt fragten sie Katharina's starre Augen um Auskunft.

An einem der Komproisisten Herrn Bertrand's war von seinem frühern Kollegen Erik ein Brief an ihn u. an Katharina gekommen. Erik hatte gehört, daß Wittenborg gefangen in Lubeck sitze, und sowohl er nicht die ganze Schwere seines Gefängnisses ahnte, so trug er doch Sorge um die Geliebte. Er gestand darum nun dem ehemaligen Genossen sein Verhältniß zu ihr und bat ihn um seinen Schutz für sie — insonderheit gegen Bertrand. Er sollte die Schritte seines Prinzipals bewachen und Alles aufbieten, daß Katharina nicht von ihm zu leiden habe. Erik's Freund, dem Bertrand's Betragen schon längst verdächtig vorgekommen, spähte ihm jetzt weiter nach und brachte es bald heraus, daß hauptsächlich er es war, welcher im Stillen die Bürgerschaft von Lubeck mehr und mehr gegen Wittenborg zu erregen wußte, dabei Alles vorbereitet, daß er zu seinem Nachfolger gewählt werde; daß er es war, welcher Wittenborg's Sauld vergrößert durch allerlei Machinationen vorzubereiten suchte, das nun seiner wartete. Dem Komproisisten ahnte von Bertrand's heimlichen Gängen zu Katharina nichts Gutes — er suchte endlich Elsa darüber auszufragen und öffnete derselben über Bertrand's Mißthaten die Augen, da er dem trübseligen Bertrand heimlich in das Haus nachgeschlichen war, so daß die Wache Aber er vermied von seinem Herrn gesehen zu werden, Elsa genügte zu Katharina's Rettung, und er selbst floh durch den Garten über die Mauer, die sonst so oft die Liebesleiter seines Freundes gewesen war. Erik's Trostbrief an Katharina fand er erst an diesem Abend Gelegenheit an Elsa abzugeben.

(Schluß folgt).

Redigirt verlegt und gedruckt von Rivinius.